



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notiz.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Notiz.

Das Pentagramm im Faust. Zur Erklärung des auf Fausts Thürschwelle befindlichen, dem Teufel den Ausgang wehrenden Drudenfußes oder Pentagramms erinnern die Kommentare an die schwanenfüßigen Druiden der nordischen Mythologie und an das Pentalfa der Pythagoräer. Die schützende und abwehrende Bedeutung dieses Zeichens wurde aber im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert auch noch aus einem dritten Grunde hergeleitet. Im zweiten Bande der Miscellanea Lipsionsia (Leipzig, 1716) S. 573 ff. steht ein lateinisch geschriebener Aufsatz eines Dresdner Theologen, P. Chr. Hilscher, der über das mystische Dreieck, Viereck, Fünfeck und Sechseck handelt. Der Abschnitt über das Pentagon gedenkt nun zunächst auch des Pentalfa und des Drudenfußes, auch des Quincunx beim Aufstellen der Schlachtreihen und beim Pflanzen der Bäume, erwähnt aber schließlich, daß das Pentagramm auch mit den fünf Wunden Christi am Kreuze in Zusammenhang gebracht worden sei, und die dem Aufsatze beigegebene Kupfertafel zeigt wirklich in der Mitte als Hauptbild einen Christus mit ausgebreiteten Armen und gespreizten Beinen, dessen fünf Wundmale durch ein Pentagramm mit einander in Verbindung gesetzt sind. In den Anmerkungen, in denen sich der Verfasser auf allerhand ältere Quellen beruft, führt er auch einige Stellen aus Kirchenliedern an, in denen die geheimnisvolle Kraft der fünf Wunden Christi besungen wird, wie: Die heiligen fünff Wunden dein / laß mir rechte Felslöcher seyn, u. a.

Es würde nun sehr gewagt sein, anzunehmen, daß Goethe von diesem Bilde in den Miscellanea Lipsionsia gewußt habe. Aber die Beziehung des Pentagramms auf den Gefreuzigten kann ihm recht gut auch aus andrer Quelle bekannt gewesen sein. Jedenfalls ist es merkwürdig, daß dieses Zeichen, welches im Faust zur Bannung des Teufels dient, mit dem sonst zur Abwehr des Bösen verwendeten Kreuz oder Crucifix nach dem angeführten Glauben beinahe identisch ist.

Literatur.

Sergius Panin. Roman von Georges Ohnet. Autorisirte Übersetzung. Basel, M. Bernheim.

Die neueste französische Romanliteratur scheint sich im allgemeinen in zwei Gruppen zu teilen, von denen die eine dem Panier Daudets, die andre demjenigen Zolas folgt. Naturalismus mit Moderation und Naturalismus sans phrase, beidemale mit der stillschweigenden Voraussetzung, daß die betreffende Natur nur in Paris zu suchen und zu finden sei, wechseln mit einander ab. Auch die Revue des deux mondes, welche, solange es irgend anging, Romane anderer Richtung begünstigte, beginnt neuerdings ihre Spalten den Produkten der reinen literarischen Photographie zu öffnen und setzt dabei selbst jenen freilich nur konventionellen Anstand außer Augen, den sie sonst bewahrte. Nach dem vorliegenden, von der französischen Akademie preisgekrönten Roman „Sergius Panin“ von Georges Ohnet, ist nunmehr auch das altehrwürdige „Institut“ zur Sanktion der besondern Lebensauffassung und Lebensdarstellung verschritten, die der Romandichtung Frankreichs einen gemeinschaftlichen Typus ausdrückt.

Wir sind weit davon entfernt, die pharisäischen Mienen zu billigen, mit denen ein gewisser Teil der deutschen Kritik aus mißverstandenen Nationalgefühl dem französischen Roman und Drama der Gegenwart gegenübersteht. Wir wissen recht wohl, daß die stärksten innern Mängel, die wir an der schönen Literatur unsrer westlichen Nachbarn wahrnehmen, in der entsprechenden vaterländischen Li-